Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint werktags 16 Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Alle Postanstalten, Postboten, unsere Austräger u. Geschäftsstelle nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörung auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises besteht kein Anspruch. Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreise laut ausliegender Preisliste Nr. 8. — Ziffer-Gebühr: 20 Rpf. — Vorgeschriebener Erscheinungstag und Platzwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. — Bei Konkurs und

Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206

Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Nossen sowie des Forstrentamts Tharandt Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Nr. 150 — 100. Jahrgang | Drahtanschrift: „Tageblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Sonnabend, den 29. Juni 1940

Wer ist blockiert?

Ein Vergleich zwischen Deutschland und England

Obwohl den englischen Plutokraten das Messer an der Kehle sitzt, behaupten ihre Wortführer immer noch, es werde ihnen gelingen, Deutschland in die Knie zu zwingen, und zwar mit Hilfe der Blockade. Das erzählen die Freibeuter dem Volke, das von Tag zu Tag mehr zu spüren bekommt, daß England das blockierte Land ist und nicht Deutschland. Auf allen Gebieten des täglichen Lebens muß sich der Engländer heute allergrößte Einschränkungen gefallen lassen. Seine Lebensmittel bekommt er auf Karten, und doch reichen die Rationen nicht aus, um davon satt zu werden. Kleidung und Gebrauchsgegenstände sind längst nicht mehr in genügender Menge zur Verfügung. Ueberall sind Umsatzbeschränkungen und rigorose Verbrauchskürzungen vorgenommen worden. Dabei muß der einfache Mann auf der Straße sehen, wie die Begüterten und die Plutokratenclique in allen Dingen bevorzugt werden. Die Masse des Volkes leidet aber nicht allein unter der Warenknappheit, sondern ebenso unter der fortgesetzten Preissteigerung, die es weitesten Kreisen nicht erlaubt, das zu kaufen, was ihnen vielleicht noch zustände. Aber die oberen Zehntausend können es kaufen. Haben in England schon immer unsoziale Methoden geherrscht, so treten sie heute besonders kraß in Erscheinung.

Bei diesem Durcheinander der englischen Wirtschaft haben plutokratenhörige Zeitungen, wie etwa die „Times", die Stirn, zu erklären: Der „General Hunger" werde den Engländern schon noch den Sieg erringen, denn Deutschland könne einen zweiten Winter nicht mehr überstehen. Der Zusammenbruch der deutschen Lebensmittelversorgung sei sehr nahe.

Man weiß nicht: Wird von der Londoner Presse und den gekauften Schreiberlingen die Frechheit so weit getrieben, daß dem englischen Volke der hellodernste Blödsinn mit ernstester Miene vorgesetzt wird, oder ist drüben die Unkenntnis über die wirtschaftliche Lage Deutschlands wirklich so groß? Vielleicht ist man sich wirklich nicht in London darüber klar, daß Deutschland der ganze europäische Markt offenstehe, daß die viele Millionen betragenden Getreideüberschüsse Rußlands jederzeit verfügbar sind, und daß die europäische Kornkammer im Südosten in großen Mengen Getreide und Futtermittel, die bisher nach England und Frankreich gingen, heute bereitwilligst an Deutschland abgibt. Das internationale Landwirtschaftsinstitut hat erst kürzlich festgestellt, daß der Saatenstand in Europa eine Ernte erwarten lasse, die nur wenig hinter der Vorjahresernte zurückbleibt. Dabei liegen noch von der vorjährigen Weizenernte im Donaubecken ungeheure Vorräte, die jederzeit greifbar sind. Schließlich hat auch Deutschland vorgesorgt, daß es aus eigenem Boden genügend herausholt, und es hat jedes Stückchen Land bestellt. Da reden die Engländer vom bevorstehenden wirtschaftlichen Zusammenbruch in Deutschland?

Sie sollten sich lieber im eigenen Lande umsehen, dann würden sie feststellen müssen, daß es dort böse aussieht. Weshalb ißt die englische Königsfamilie, wie Londoner Blätter melden, heute Margarine? Weil es an Butter fehlt und an dem Hauptnahrungsmittel Speck. Die große europäische Zufuhr fällt aus für England, und die Zufuhr von Uebersee erfordert weit mehr Schiffsraum, als den Engländern nach den schweren Schiffsverlusten zur Verfügung steht. Außerdem braucht man dazu Geld, viel Geld und Devisen, denn die Ueberseezufuhren sind ungeheuer teuer.

Und wie sieht es in den anderen Wirtschaftszweigen aus? Englands Kohlenbergbau erlebt einen gewaltigen Förderrückgang, da sich im Hinblick auf den eigenen Kohlenbedarf für die Kriegswirtschaft große Schwierigkeiten für die Kohlenverschiffungen nach neutralen Ländern eingestellt haben, überdies haben sich die Frachtkosten für Kohlen teilweise verdreifacht, und der nötige Schiffsraum fehlt. Der industrielle Kohlenbedarf hat erhebliche Versorgungslücken für zivile Zwecke des Inlandes geschaffen. Ein katastrophaler Arbeitermangel und der Mangel an Grubenholz wirken sich weiter unheilvoll aus.

Nicht besser steht's um die Eisenversorgung. Auch hier kämpft England mit ungeheuren Schwierigkeiten, die namentlich durch den Kriegseintritt Italiens und die dadurch erfolgte Sperre des Mittelmeeres und durch die Abschneidung Frankreichs erhöht worden sind. Schon vor dem Kriege konnte die britische Eisen- und Stahlindustrie den Inlandbedarf nicht voll decken, sondern war auf erhebliche Zufuhren aus Belgien angewiesen. Die fallen jetzt fort. Die britische Versorgung mit Eisenerzen aber ist durch den Fortfall der Einfuhr aus Schweden und Norwegen, der früher mehr als ein Drittel der Gesamteinfuhr ausmachte, gefährdet. Die Hoffnungen auf erhöhte Zufuhren aus Spanien, Algier und Tunis werden durch die erhöhte Einwirkung der deutschen und italienischen Seekriegführung zunichte gemacht. So ist England fast ausschließlich auf seine heimischen Eisenerzvorkommen angewiesen, die aber schon so stark abgebaut sind, daß überwiegend nur noch eisenarme Erze zur Verfügung stehen. Alle diese Erscheinungen sind um so peinlicher für England, als sich gerade in der Stunde, da sich der Krieg mit voller Wucht gegen die englische Insel wendet, die heimische Eisen- und Stahlindustrie außerstande sieht, die Produktion zu steigern, ja, sogar gezwungen ist, die Erzeugung einzuschränken.

So sieht es in dem England aus, das auf den wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands wartet! Dieses England ist durch die deutsche Kriegführung im Osten und Süden bis nach Südwesten blockiert. Seine Häfen liegen im Bereich der deutschen Waffen und die englische Versorgung kann jeden Tag an ihrer Basis angegriffen werden. Die deutschen U-Boote leisten bereits gute Vorarbeit für den kommenden Einsatz der anderen deutschen Waffen. Uns will scheinen, daß die Engländer um ihre Zukunft sehr besorgt sein müßten. Um uns hingegen brauchen sie sich keine Sorgen zu machen. So, wie unsere Kriegführung, so ist auch unsere Wirtschaftsführung siegesgewiß. Und das ganze deutsche Volk teilt diese Zuversicht mit Fug und Recht.

Deine Spende für das Rote Kreuz rettet vielleicht einem deutschen Soldaten das Leben!

Aufschlußreiche Generalstabsbesprechungen

Kriegsausweitungspläne der Westmächte unwiderlegbar festgestellt

Fünftes Weißbuch des Auswärtigen Amtes über die Kriegsschuldfrage

In seiner Reihe von dokumentarischen Veröffentlichungen zur Kriegsschuldfrage gibt das Auswärtige Amt ein fünftes Weißbuch heraus, das unter dem Titel „Weitere Dokumente zur Kriegsausweitungspolitik der Westmächte" die Generalstabsbesprechungen Englands und Frankreichs mit Belgien und den Niederlanden zum Gegenstand hat.

Die in dem Weißbuch enthaltenen Dokumente, beliebig ausgewählt aus der Fülle des Materials, das der Vormarsch durch Belgien und die Niederlande den deutschen Truppen in die Hände fallen ließ, ergänzen die mit dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 9. Mai d. J. bekanntgegebenen Tatsachen in besonderer Weise.

Militärische Befehle französischen und belgischen Ursprungs und Zeugenaussagen belegen in vielen Beispielen, wie es die Absicht der Westmächte war, Belgien und die Niederlande als Aufmarschgebiet für den Vorstoß in das deutsche Industriegebiet an der Ruhr zu benutzen, und daß die Pläne zu diesem Vorstoß, in den auch luxemburgisches Gebiet einbezogen werden sollte, im Benehmen mit den Generalstäben Belgiens und der Niederlande bis ins einzelne vorbereitet waren.

Holland und Belgien Sprungbrett zur Ruhr

Die veröffentlichten Befehle erstreckten sich über einen Zeitraum vom November vorigen Jahres bis zum April dieses Jahres und geben auch damit einen Beweis für die von langer Hand vorbereitete Ausführung der englisch-französischen militärischen Absichten. Eine Anzahl der Befehle befaßt sich eingehend mit Vorkehrungen der Aufnahme von Verbindungen zwischen den britischen und französischen Truppen einerseits und den belgischen Befehlsstellen andererseits. Vorkehrungen für die Aufnahme von Treibstoff für die motorisierten französischen Verbände aus belgischen militärischen und zivilen Beständen waren getroffen, Fahrpläne für die Ausladung französischer Truppen in Belgien ausgearbeitet.

Den französischen Militärs bis zum Unterführer herab war das Studium der Vormarschwege in Belgien, das bis Anfang Februar durchgeführt sein mußte, anbefohlen. Sogar Stellungserkundungen französischer Offiziere auf belgischem Gebiet hatten stattgefunden. Einzelne Truppenteile der Westmächte befanden sich schon vor dem 10. Mai auf belgischem Gebiet. Der französischen Armee waren die Operationen bekannt, die der belgische Generalstab östlich der Maas vornehmen wollte. In einem belgischen Befehl werden umgekehrt Angaben über die Anwesenheit befreundeter Truppen gemacht, die sich nur auf die französische Armee beziehen können.

Britischerseits waren Maßnahmen für die Zusammenarbeit mit der belgischen Polizei getroffen. Kartenskizzen des beabsichtigten englischen und französischen Vormarsches legen Zeugnis ab sowohl für die den Plänen zu Grunde liegende Absicht des Vordringens nach Deutschland, wie für die Tatsache des Einverständnisses des belgischen Generalstabes. Eine besondere Dokumentengruppe zeigt schließlich, wie der linke französische Flügel längs der Nordseeküste durch Belgien vorstoßen sollte, um die holländischen Orte Vlissingen, Breda und Tilburg zu erreichen.

Abgerundet wird das hierdurch gegebene Bild durch das Memorandum des Oberbefehlshabers der niederländischen Wehrmacht für den niederländischen Gesandten in Brüssel, das nicht nur einen Beweis für die militärischen Verhandlungen zwischen Holland und Belgien liefert, sondern auch eindeutig zeigt, daß diese Handlungen eine ins einzelne gehende Zusammenarbeit mit den englischen und französischen Generalstäben zur Grundlage hatten.

In dem gleichen Memorandum wird bezeichnenderweise betont, daß die Verteidigung der Grebbe-Linie die Möglichkeit offen läßt, zu gegebener Zeit auf dieser Linie vorzugehen und zum Angriff zu schreiten.

Zusammenfassend stellt das deutsche Weißbuch fest:

1. Seit dem Ende des Weltkrieges sind die Generalstabsbesprechungen zwischen Belgien und Frankreich niemals abgebrochen. Dasselbe trifft zu für die Zusammenarbeit zwischen dem belgischen und englischen Generalstab. Dies war der deutschen Heeresleitung durch einwandfreie Belege längst bekannt. Die belgische Regierung hat es schließlich auch nicht mehr vermieden, davon in der Oeffentlichkeit unzweideutig zu sprechen. In der gleichen Weise sind von der niederländischen Regierung mit England und Frankreich eingehende militärische Abreden getroffen worden.

Schon seit September 1939 vorbereitet

2. Das von den deutschen Truppen bei ihrem Vormarsch in Belgien erbeutete Material, von dem einige erste Dokumente veröffentlicht werden, zeigt unwiderlegbar, daß der englisch-französische Vormarsch gegen das Ruhrgebiet durch Belgien und Holland hindurch schon seit dem September 1939 bis ins letzte zwischen den Generalstäben der Feindmächte vorbereitet war, daß aber nicht nur die Generalstäbe, sondern sogar die kämpfende Truppe bereits in allen Einzelheiten mit diesen Befehlen vertraut gemacht worden waren.

Schwedens Erz war Englands Ziel

Abschließend bringt das Weißbuch einen unlängst in Norwegen in deutsche Hand gefallenen britischen militärischen Befehl, der die im Zusammenhang mit dem britischen Vorgehen in Norwegen wiederholt gebrachten Behauptungen, es habe sich hierbei nur um eine Gegenaktion gegen deutsches Vorhaben gehandelt, Behauptungen, die gewiß auch gegenüber den in dem neuen Weißbuch mit bezug auf Belgien und die Niederlande veröffentlichten Dokumente von gegnerischer Seite gebracht werden, in sensationeller Weise Lügen straft.

Dieser vom 6. April aus dem englischen Kriegministerium datierte Befehl für ein auf Narvik angesetztes britisches Expeditionskorps spricht in seinem zweiten Absatz klar aus, daß das schwedische Erzgebiet das Ziel dieses englischen Unternehmens darstellte.

Es heißt dort, daß zu einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt der Vormarsch englischer Truppen nach Schweden vorgetrieben werden sollte, um die Erzfelder von Gallivare zu besetzen. Von der Anwesenheit deutscher Truppen aber und von einem etwaigen Auftrag an das englische Expeditionskorps, diese deutschen Truppen aus Norwegen zu vertreiben, findet sich in dem Befehl kein Wort. Die Behauptung, daß es sich bei der englischen Expedition nach Skandinavien um eine Gegenaktion gehandelt habe, erfährt mit der Veröffentlichung dieses Dokuments im Weißbuch ihre schlagende und endgültige Erledigung.

Von Beginn des von ihnen erklärten Krieges an gingen die Westmächte darauf aus, kleinere Staaten der Durchführung ihrer plutokratischen Ziele dienstbar zu machen. Opfer dieser Politik sollten zuerst Skandinavien, dann Holland, Belgien und Luxemburg werden, wie sich aus den dokumentarischen Veröffentlichungen des Auswärtigen Amtes abermals unwiderlegbar ergibt.

Friedliche Regelung der russisch-rumänischen Frage

Bessarabien und nördliche Bukowina an Rußland.

❖△ Die „Taß" gibt am Freitag bekannt, daß am 26. Juni die Sowjetunion dem rumänischen Gesandten in Moskau, Davidescu, ein Ultimatum überreicht habe, in dem die Sowjetunion die sofortige Rückgliederung der nördlichen Bukowina sowie Bessarabiens verlangt. Am 27. 6. hat die rumänische Regierung dem Außenkommissar Molotow eine Antwort überreicht, in der es heißt, daß die rumänische Regierung bereit sei, über die fraglichen Gebiete zu verhandeln.

Der Außenkommissar fragte den Gesandten Davidescu, ob Rumänien prinzipiell mit der Abtretung der besagten Gebiete einverstanden sei, da die Note der rumänischen Regierung diese Zusage nicht enthält. Der rumänische Gesandte erklärte, die rumänische Regierung sei mit den Vorschlägen der Sowjetregierung einverstanden.

Daraufhin richtete die Sowjetunion am 27. 6. eine zweite Note an Rumänien, in der es heißt, daß die Sowjetunion die Räumung der besagten Gebiete innerhalb von vier Tagen, angefangen am 28. 6., 12 Uhr Ortszeit, und die sofortige Besetzung der Städte Akkerman, Czernowitz und Kischinew fordert. Die rumänische Regierung erklärte sich damit einverstanden, bat jedoch die Sowjetregierung, die Räumungsfrist zu verlängern. Sie erklärte sich sofort bereit, Vertreter für eine Kommission zu ernennen, die die Räumungs- und Abtretungsfragen bereinigen soll. Die Sowjetunion hat ihrerseits General Koslow und den General Woldin zu Vertretern in dieser Kommission ernannt.

Die Verhandlungen sollen in Odessa geführt werden. Ab 28. 6. um 14 Uhr Ortszeit haben sich die sowjetrussischen Truppen in Richtung der Städte Czernowitz, Kischinew und Akkerman in Bewegung gesetzt.

*

Mit der Zustimmung Rumäniens zu dem russischen Vorschlag hat Bukarest den vernünftigsten Weg für die Lösung der Angelegenheit gewählt. Daß die Bessarabienfrage diese Zuspitzung erfahren hat, ist nicht zuletzt die Schuld Rumäniens, das seinerzeit das englische Garantieversprechen angenommen hat, obwohl es sich sagen mußte, daß dieser englische Schritt sich ausschließlich gegen Deutschland richtete. Im Laufe der letzten Monate hatte die rumänische Regierung dann noch eine Reihe militärischer Maßnahmen getroffen und u. a. Truppenansammlungen an der bessarabischen Grenze vorgenommen, die bei seinem östlichen Nachbarn verstimmend wirken und eine Wiederaufrollung der bessarabischen Frage zwangsläufig nach sich führen mußten. So ist die heutige Lösung als eine neue Niederlage der englischen Garantiepolitik anzusehen.

Bei Bessarabien handelt es sich um den Landesteil zwischen Pruth, Dnjestr und der unteren Donau in einer Ausdehnung von etwa 44 500 Quadratkilometer mit rund 2,9 Millionen Einwohnern. Bessarabien ist eine Flachlandschaft mit leichten Hügeln. Es hat fruchtbarsten Boden, und die Bevölkerung lebt von Acker- und Gartenbau. Die Hauptstadt ist Kischinew mit rund 200 000 Einwohnern. Seit 1812 war Bessarabien russisch, wurde aber nach dem Krimkrieg 1878 teilweise und seit 1920 ganz rumänisch. Die Russen haben sich mit der Abtrennung Bessarabiens niemals zufrieden gegeben, und es hing von jeher nur von dem russisch-rumänischen Verhältnis ab, wann Sowjetrußland die Erfüllung seiner Forderung auf dieses Land geltend machen würde.

Bukowina, d. h. das Buchenland. Es handelt sich hier um einen Landesteil Rumäniens, der rund 10 500 Quadratkilometer groß ist und mit rund 850 000 Einwohnern besiedelt ist. An den Nordosthängen der Karpaten aufsteigend, ist es zur Hälfte Waldland. Die Hauptstadt ist Czernowitz. Bis 1774 war die Bukowina türkisch, 1786 wurde sie von Oesterreich mit Galizien vereinigt und war von 1879 bis 1918 österreichisches Kronland.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF